



Das Zuhause dieser syrischen Kinder ist ein Zeltlager in der Bekaa-Ebene im Libanon. In die Schule gehen sie nicht. Welche Zukunft haben sie? Fotos: Caritas

Zukunft gesucht

„Ich weiß es nicht“, antwortet Moati Aziz Jdid mit Tränen in den Augen auf die Frage nach der Zukunft. Der Syrer ist mit seiner Familie aus dem Kriegsgebiet in den Libanon geflohen. Unterschlupf haben sie in einem Rohbau gefunden. Doch wie lange sie noch bleiben dürfen ist ungewiss. Der fünfjährige Vater ist nach einem Unfall arbeitsunfähig. Wie 2.000 Dollar Mietrückstand aufbringen, wenn selbst das Geld für Brot fehlt? Aziz weiß nicht, wie es weitergeht für ihn, seine Frau und die Töchter, die seit Jahren nicht zur Schule gehen.

Ingrid Burgstaller

Salzburg. Im Winter ist es auch im Libanon empfindlich kalt, die Temperaturen können weit unter null Grad sinken. Der Leiter der Caritas-Auslandshilfe Salzburg, Stefan Maier, weiß das aus Erfahrung. Bei seinem jüngstem Aufenthalt im Zedernstaat hat er Moati Aziz Jdid und seine Familie in ihrer Bleibe besucht. „Sie haben ein Zimmer notdürftig mit einer Plastikplane abgehängt. Das ist für alle der Schlafraum. Die ‚Küche‘ ist praktisch im Freien. Es sind katastrophale Zustände. Der Vater hatte am Bau einen Unfall. Er ist an der Wirbelsäule verletzt und kann nichts mehr tun, kein Geld verdienen“, berichtet Maier. Eine Tochter, Mariana, erzählt ihm: „Ich war eine sehr gute Schülerin daheim. Am liebsten hatte ich Mathematik.“ Wie sie und ihre Schwestern gehen Hunderttausende syrische Kinder im Libanon nicht zur Schule, weil sich die Eltern Schulmaterialien nicht leisten können,

die Schulen überfüllt sind oder weil die Kinder arbeiten müssen. Maier warnt vor dem Heranwachsen einer verlorenen Generation, die ohne Ausbildung keine Zukunft hat.

Perspektive für syrische Flüchtlinge

Seit dem Sommer diskutieren wir in Österreich intensiv über Flüchtlingsströme, Zahlen und Obergrenzen. Ob es zu viele Flüchtlinge in einem Land geben kann, das ist im Libanon schon lange keine abstrakte Frage. Offiziell sind 1,5 Millionen Syrer im Land, tatsächlich sind es weit mehr. Der Libanon ist etwa so groß wie Tirol mit 4,5 Millionen Einwohnern. Nahost-Experte Maier kennt die Auswirkungen mit denen der kleine Staat konfrontiert ist. „Die Libanesen geben den Syrern die Schuld für die schlechte Wirtschaftslage. Die Konkurrenz um ohnehin knappe Jobs verstärkt die Spannungen. Die Infrastruktur wie Elektrizität, Kanalisation oder Wasserversorgung ist in einem prekären Zustand.“ Für die Flüchtlinge werden die Bedingungen zunehmend härter. Die Caritas und andere Organisationen unterstützen sie mit dem Nötigsten. Erreicht werden längst nicht alle, da die Finanzmittel der internationalen Gemeinschaft völlig unzureichend sind.

„Wenn ich vor zwei Jahren mit Flüchtlingen gesprochen habe, war selten von Europa die Rede“, erinnert sich Stefan Maier. Die Leute wollten das Ende des Krieges abwarten. „Mittlerweile ist jedem klar, eine Rückkehr in die Heimat ist noch lange nicht möglich. Aber dort, wo sie jetzt sind, haben sie keine Perspektive. Deshalb sagen wir: Wir müssen ihnen Lebensmöglichkeiten bieten, Bildung ermöglichen, damit sie sich nicht auf diesen gefährlichen Weg nach Europa aufmachen müssen.“

PATENSCHAFTEN



Spieren und Spaß miteinander haben – dieses Kindsein erleben syrische Mädchen und Buben bei den Barmherzigen Schwestern im Libanon.

Mit 1 Euro kleine Wunder wirken

Mehr als zwei Millionen syrische Kinder sind als Flüchtlinge in den Nachbarländern wie dem Libanon, Jordanien oder der Türkei. Zusätzlich sind 5,6 Millionen Kinder innerhalb Syriens vertrieben. Die Caritas setzt mit ihren Partnern vor Ort alles daran, um den Mädchen und Buben ihre Kindheit wieder zurückzugeben. In dem von Lazaristen geführten Vorschulprojekt Beth Aleph in Beirut werden Flüchtlingskinder und Migranten auf die Schule vorbereitet und liebevoll betreut. In St. Vinzenz bei den Barmherzigen Schwestern in Broumana bekommen junge Syrer die Chance auf Bildung.

„ Noch auf der Suche nach einem „Christkindl“ mit Sinn? Verschenken Sie doch eine Caritas-Patenschaft.

Spenden helfen der Caritas ihre Arbeit für die vom Krieg am stärksten Betroffenen fortzusetzen. Ganz einfach geht das mit der „1-Euro-am-Tag-Patenschaft“, also hochgerechneten 30 Euro im Monat. Einzelpersonen, Pfarren, Bibelrunden oder Schulklassen können Patenschaften übernehmen. Damit finanziert die Caritas unter anderem die Schul-Auspeisung und Nachhilfe in der Schule der Barmherzigen Schwestern. Vor kurzem wurde hier auch ein Spielzimmer für die syrischen und libanesischen Kinder eingerichtet – ein weiteres kleines Stück Normalität.

Infos zu den Patenschaften bei der Caritas unter www.caritas-salzburg.at oder 0662/84 93 73-171.